

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur einzelne Erwachsene betroffen, sondern auch ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für die Familie Hirsch recherchierten Schülerinnen der Klassen 9a, 9b und 9c der Käthe-Kollwitz-Schule Kiel.



Käthe-Kollwitz-Schule Kiel

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431 336037
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431 901-3408
angelika.stargardt@kiel.de
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegenasvergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –
kostenlos im Google PlayStore (Android)

Herausgeberin:



Redaktion: Amt für Kultur und Weiterbildung, Presseferat,
Recherche und Text: Käthe-Kollwitz-Schule Kiel
Layout: schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel
Titelbild: Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel
Kiel, Juni 2018

Kiel. Sailing.City.
Kiel

Stolpersteine in Kiel

Familie Hirsch
Kiel, Faulstraße 41
Verlegung am 28. Juni 2018



kiel.de/stolpersteine

Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus entrechtet, verfolgt oder ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in mehr als 1.300 Städten in Deutschland und 21 weiteren Ländern Europas mehr als 68.000 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bereits mehr als 68.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Sechs Stolpersteine für Wolff Willy, Hedwig, Wolf, Heinz, Martin und Hertha Hirsch Kiel, Faulstraße 41

Zur jüdischen Familie Hirsch gehörten die Eheleute Wolff Willy, geb. 10.11.1898, und Hedwig Helene, geb. 4.4.1902, sowie deren Söhne Wolf, geb. 18.11.1921, und Heinz („Heinerle“), geb. 12.7.1924, außerdem Wolff Willys Bruder Martin, geb. 8.11.1883, und dessen Ehefrau Hertha, geb. 20.10.1885. Diese stammte aus Altona, die übrigen Familienangehörigen wurden in Kiel geboren.

Wolff Willy und Hedwig Hirsch heirateten 1920, ließen sich jedoch 17 Jahre später pro forma scheiden, vermutlich um die Frau und die Söhne zu schützen. Hedwig war evangelisch getauft und galt nach nationalsozialistischer Ideologie als „Halbjüdin“, da sie nur zwei jüdische Großeltern hatte. Sie und ihr Sohn Heinz nahmen ihren Mädchennamen Fahrenkrug an, der nicht jüdisch klang. Wolff Willy Hirsch arbeitete nach seiner Rückkehr als Soldat aus dem Ersten Weltkrieg als Handwerker. Nach der Reichspogromnacht im November 1938 wurde er von der Germania-Werft „aus Gründen der Staatssicherheit“ entlassen und wie sein Bruder Martin, der Händler war, erstmals verhaftet. Nachdem Martin sogar noch einen Monat ins Konzentrationslager Sachsenhausen kam, wurden Wolff Willy, Martin und Hertha 1940 in eines der zwei sogenannten Judenhäuser der Stadt Kiel am Kleinen Kuhberg 25/Feuergang 2 zwangseingewiesen, in denen Juden auf engstem Raum wohnen mussten. Hedwig, Wolf und Heinz wohnten zu dieser Zeit in der Von-der-Tann-Straße. Am 6.12.1941 wurde die ganze Familie nach Riga deportiert, wo Martin am 26.3.1942 umkam. Seine Ehefrau Hertha gilt als verschollen. Die übrigen Familienmitglieder wurden weiter in das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig deportiert, das sie am 1.10.1944 erreichten. Hedwig Hirsch kam dort um, ihr genaues Todesdatum ist unbekannt. Ihr Mann Wolff Willy und die Söhne Wolf und Heinz wurden gezwungen, zum 100 km entfernten Außenlager Rieben (Pommern)



zu laufen. Auf solchen Todesmärschen wurden die Häftlinge tagelang unter schärfster Bewachung durch SS-Posten von einem Lager in ein anderes getrieben, sogar im Winter. Vermutlich kamen die Mitglieder der Familie Hirsch um durch Krankheiten, Hunger oder Erschöpfung durch die schwere Arbeit, die sie unter schlimmsten Bedingungen und unter Androhung des Todes verrichten mussten. Wolff Willy und Heinz starben am 13.3. bzw. 15.3.1945, kurz nach der Befreiung durch die Rote Armee.

Wolf Hirsch gehörte zu den wenigen, die die Deportation überlebten. Er starb 1973 in Kiel.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 761 Nr. 11686, 11687 u. 11689
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- ders., „We have been liberated but we are not free“. Jüdische ‚Displaced Persons‘ und andere Holocaust-Überlebende, ebd.
- Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg 25 – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation schleswig-holsteinischer Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser, ISHZ 40, 2002
- dies., Die Deportation nach Riga-Jungfernhof am 6. Dezember 1941, in: dies.: Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein, Neumünster 2011
- Dita Sperling, Vom Ghetto Kaunas ins KZ Stutthof (Dachauer Hefte H. 23), Dachau 2007